**Udo Jürgens**
singt und
spielt weiter
SEITE 27

**Axel Milberg**
Borowskis
letzter „Tatort“
SEITE 29

**KULTUR**

# Empfindsamer Attentäter

*„Werther!“ Philipp Hochmair kommt in der Rolle des Goethe’schen Grenzgängers ins Prinzregententheater*

Welche Relevanz hat Goethes gefühlsschwangerer Briefroman über den empfindsamen Werther heute noch? Philipp Hochmair erzählt Werthers Geschichte im Originaltext aus persönlicher, heutiger Sicht.

**Lesung, Monodram und Performance? Alles zusammen und intensiv: Philipp Hochmair als „Werther!“ mit Ausrufezeichen.** Foto: Stephan Brückler

**AZ-INTERVIEW**
mit ***Philipp Hochmair***

Der 52-Jährige aus Wien studierte bei Klaus Maria Brandauer und Artak Grigorjan am Max Reinhardt Seminar. Er spielt am Burgtheater, Deutschen Theater Berlin in Zürich und am Thalia Theater in Hamburg, wo er auch lebt. In Salzburg ist er der neue „Jedermann“. Im Fernsehen war er in der „Wannseekonferenz“, „Freud“ und „Charité“ zu sehen.

***AZ: Mit großem literarischen Text durch große Hallen und Theater zu ziehen: Da gibt es legendäre Vorbilder. Ihr Schauspiellehrer Brandauer oder Kinski mit Jesus und dem Renaissance-Erotiker François Villon.***
PHILIPP HOCHMAIR: Ja, große Texte herausposaunen und jammen, das ist es! Ich habe auch nur zwei Tage vor Kinski Geburtstag. Vielleicht gibt es da auch so eine Seelenverwandtschaft. Aber zwischenmenschlich und im Umgang mit Frauen und Publikum ist Kinski unerträglich gewesen. Heute wäre er vielleicht sogar im Gefängnis. Aber diese Idee der „Jesus“-Tour ist großartig!
***Und großartig gescheitert – an Widerspruch, Unruhe, Tumulten.***
Das meiste kommt auf die Bühne und ist nach kurzer Zeit vergessen. Aber wenn nach über 40 Jahren noch davon gesprochen wird, ist das doch bemerkenswert. Wahnsinn und Scheitern gehören zur Kunst – und dass man sich daran reibt. Geniales Scheitern ist wichtig, wie Mut und Furor!
***Sie spielen „Werther!“ seit 1997. Gibt Abnutzungserscheinungen?***
Wahrscheinlich glauben Sie, das muss ich jetzt aus PR-Gründen sagen, aber es ist wahr: Marcel Reich-Ranicki hat in seinem letzten Literarischen Quartett über „Werther“ gesagt: „Ein ewiges Buch!“ Und genau so ist es: Es berauscht immer wieder und nimmt mich gefangen. Und in München spiele ich die Originalversion.
***Sie meinen den Originaltext?***
Der liegt zugrunde. Aber ich meine die Version, mit der ich 1997 in einem Nürnberger Klassenzimmer 1997 gestartet bin. Ich habe damals mit Regisseur Nicolas Stemann geplant, so Theater zu machen, wie ich mir das als Schüler gewünscht hätte: Videokamera auf der Bühne und Techno-Beat. Das war damals Avantgarde.
***Vom Klassenzimmer auf die großen Bühnen – ist das nicht ein Mythos?***
Nein. Es war wirklich meine erste Rolle und Stemans erste Regie. Wir waren am Gostner Hoftheater, einer Off-Bühne in Nürnberg Gostenhof.
***Einem harten Viertel, das damals gerade saniert und begrünt wurde.***
Ja, und es war eine offene Atmosphäre. Ich bin sehr dankbar. Und: Jetzt komme ich mit „Werther!“ ins Prinzregententheater. Ich finde Goethes Text auch deshalb so wichtige, weil unsere Sprache zunehmend verarmt: Wir schreiben auf WhatsApp, kurze E-Mail-Nachrichten, schicken Fotos und kurze Clips. Dagegen ist der Ewigkeitstext von Goethe für mich und die Zuschauer eine mitreißende Spracherfrischung.
***Werther ist der Inbegriff des empfindsamen Mannes. Passt das ins Heute?***
Absolut. Er ist doch gerade heute stark gefragt, wo wir durch die Emanzipation die Führungsposition mit den Frauen auf Augenhöhe teilen wollen. Da darf eben jetzt auch der Mann empfindsam sein. Und noch für meine Generation war „Werther“ eine Zuflucht, weil wir noch von Lehrern und Großeltern miterzogen wurden, die noch kriegstraumatisiert waren oder durch die Nazi-Schulung gegangen waren – auch in ihre Erziehungsideen. Die hielten nichts von sensiblen Männern, die wir aber waren und sein wollten. Wie wichtig Weiblichkeit als Qualität ist, erleben wir ja gerade: Wir müssten uns nur vorstellen Kamala Harris hätte gewonnen oder Trump wäre ein empfindsamer Mann – auch wenn er dann von seinen Leuten nicht gewählt worden wäre. Die Welt sähe komplett anders aus.
***Da sie aber machistischer, härter, irrer geworden ist, stellt sich ja die Frage, ob wir wieder wehrhafter, gewaltsamer werden müssen. Da passt ein empfindsamer Männertyp weniger.***
Aber auch hier ist der Werther interessant und spürbar aktuell: Er zieht – aus gescheiterter Liebesbeziehung und aus seiner Sicht der Sinnlosigkeit des Lebens – in den Krieg! Und er ist – so verstörend das jetzt klingt – ein Attentätertyp von heute: Er radikalisiert sich aus dem Gefühl, abgewiesen worden zu sein, wird aus Enttäuschung zum Zerstörer, zum Selbstmörder. Werther ordnet sich klar in unsere Zeit ein.
***Sie spielen auf der Bühne, im Fernsehen oder Kino verschiedenste deutsche Charaktere. Wie kann man sich in einen Spreewälder oder Münchner Ex-Kommissar, einen Salzburger Jedermann kulturell einfühlen?***
Ich habe in Paris studiert und lebe seit 30 Jahren in Wien und Hamburg, mit Schwerpunkt auf letzterem. Das umspannt ein großes Erfahrungsfeld. Und jetzt komme ich – wie oft – nach München: in eine offenherzige Stadt. Ist es nicht der große Reiz der Schauspielerei, sich die verschiedensten Kulturen zu erkämpfen?

***Interview: Adrian Prechtel***

*„Werther!“: Prinzregententheater, Freitag, 28 März, 20 Uhr, www.bellarte-muenchen.de*

LUX
PUBLIKUMSTAG
2025
23/03/2025
AB 10:30 UHR
CITY KINO MÜNCHEN

Alle Filme im Original mit deutschen Untertiteln

**Filmtalk zu „FLOW“**
**Maria Noichl** / Mitglied des Europäischen Parlaments (SPD)
**Adrian Prechtel** / Kino-Redakteur der Abendzeitung München

Programm und Anmeldung unter
www.europarl.de/muenchen

EINTRITT FREI!

LUX PUBLIKUMSPREIS NOMINIERUNG
Europäisches Parlament Verbindungsbüro in München
Kreatives Europa